

Von einem Funkloch ins nächste

Der neue Mobilfunkstandard 5G erlaubt technisch Erstaunliches. Doch in der Nordeifel ist selbst 4G noch nicht flächendeckend.

VON MARCO ROSE

NORDEIFEL Wenn Experten über den neuen Mobilfunkstandard 5G sprechen, geraten sie schon mal ins Schwärmen: Von autonom fahrenden Autos ist dann die Rede, von vernetzter Industrieproduktion oder auch von technischen Revolutionen in der Landwirtschaft. In der Eifel ist man derzeit froh, dass Autos noch ein Lenkrad haben und nicht permanent Verbindung zum Internet brauchen. Denn hier fährt man bisweilen von einem Funkloch ins nächste – auch im Jahr 2019.

Kein Anbieter lückenlos

Von einer flächendeckenden Versorgung mit dem bisherigen Topstandard 4G (LTE) ist man noch weit entfernt, mancherorts geht schlicht gar nichts. Entscheidend ist oft die Wahl des Anbieters, doch selbst der teuerste Vertrag garantiert keinen lückenlosen Empfang. Wir haben in den vergangenen Wochen die verschiedenen Anbieter einem Praxistest unterzogen, der zeigt: Perfekten Empfang bietet derzeit keines der Unternehmen. Am besten aufgestellt ist nach wie vor die Telekom, doch auch hier gibt es noch immer viele weiße Flecken. Ein Überblick:

Monschau: In der Altstadt ist der Empfang in der Regel gut, mit Schwächen bei den beiden Telekom-Konkurrenten Vodafone und O2 (Telefónica). In den Dörfern ergibt sich dagegen ein sehr unterschiedliches Bild. Beispiel: Höfen. Je nachdem, wo man sich im Ort befindet, lassen sich Messenger-Dienste wie Whatsapp nicht oder nur sehr eingeschränkt nutzen. Im Ortsteil Alzen geht dann bei allen Anbietern nahezu nichts. O2-Kunden können nur hoffen, über das belgische Netz eine halbwegs stabile Verbindung zu erhalten, mit der man noch telefonieren kann. Daten? Fehlanzeige!

Dabei verkündete der Telefónica-Konzern, der 2014 das Netz von E-plus übernahm, erst vor ein paar Tagen stolz, dass man mit der Inbetriebnahme eines neuen Senders in Kalterherberg mit der Netzab-

deckung im Grenzbereich zu Belgien einen großen Schritt nach vorne gemacht habe. Das Unternehmen habe sein Mobilfunknetz in Nordrhein-Westfalen im ersten Halbjahr 2019 mit mehr als 1000 zusätzlichen LTE-Sendern umfangreich ausgebaut, damit die Menschen vor allem in ländlichen Regionen von einer verbesserten Netzabdeckung profitierten. Und in der Realität? Die Spitzen des Eifeldoms sieht man vom Alzener Kauferberg zwar, doch Empfang ist dort nach wie vor Glückssache. „Teilweise hängt es sogar vom Wetter ab“, stöhnt ein Anwohner.

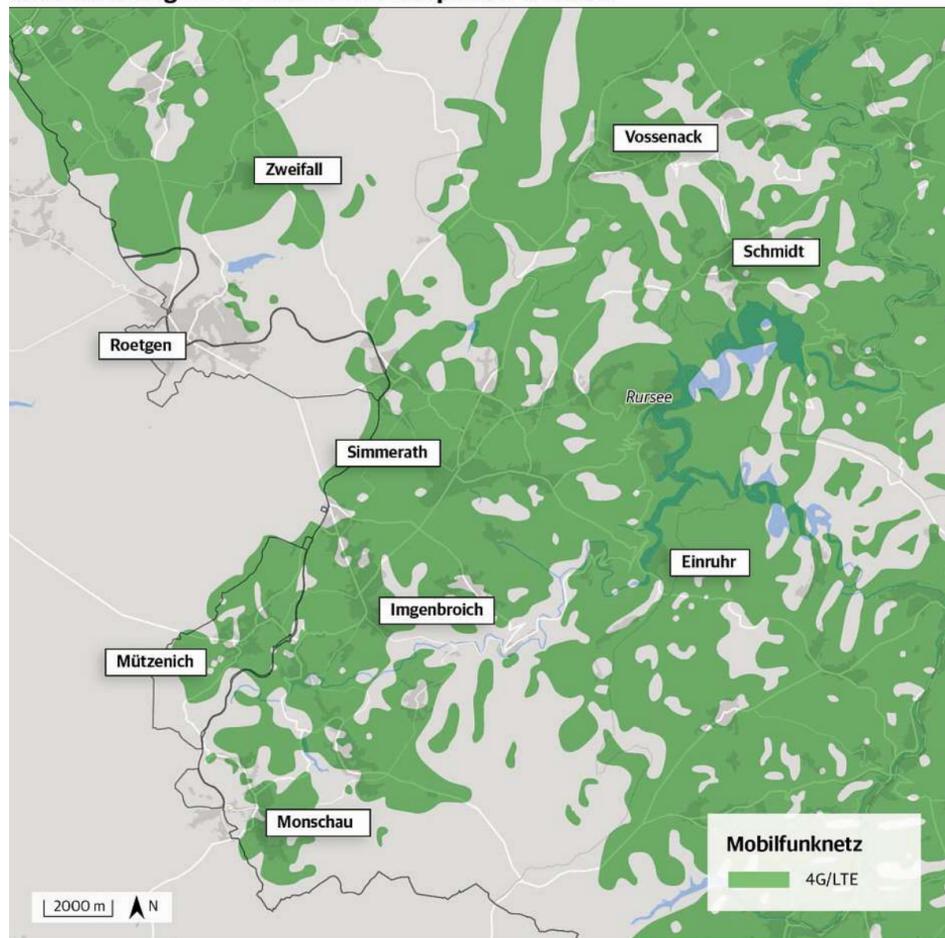
Beispiel Imgenbroich: Im zentralen Monschauer Einkaufsort ist man mit einem Telekom-Vertrag meist gut bedient. Wer mit O2 unterwegs ist, schaut dagegen oft in die Röhre. Im Inneren von Gebäuden gibt es oftmals gar keinen Empfang und in der örtlichen Außengastronomie fallen O2-Kunden schon mal dadurch auf, dass sie das Mobiltelefon verzweifelt am ausgestreckten Arm in die Luft halten, um ein Foto zu laden.

Simmerath: In Lammersdorf ist das dann genau umgekehrt: Während das Telekom-Handy hier häufig streikt, erfreuen sich O2-Kunden besten Empfangs durch die Nähe zur dortigen Sendeanlage am Ortsausgang Richtung Fringshaus. In den Simmerather Dörfern Strauch oder Steckenborn wiederum funktioniert eigentlich nur das D-Netz der Telekom. Und wer in Hammer nicht gerade WLAN zur Verfügung hat, der muss den Berg nach Eicherscheid hochfahren, um eine Nachricht zu verschicken – egal, welchen Netzanbieter er nun gewählt hat. „Wir arbeiten seit drei Jahren an einer Verbesserung der Situation“, sagt der Simmerather Beigeordnete Bennet Gielen.

Suche nach Standorten

Dazu habe man alle drei Anbieter angeschrieben und ihnen Hilfe bei der Wahl von neuen Standorten für Sender angeboten – allerdings habe sich nur die Telekom

Netzabdeckung in der Nordeifel am Beispiel der Telekom



ZVA-INFOGRAFIK · QUELLE: DEUTSCHE TELEKOM AG · KARTE: MAPZ.COM

zurückgemeldet. „Derzeit sind wir auf der Suche nach Standortmöglichkeiten, weil wir in der Tat noch viele weiße Flecken in der Gemeinde haben“, sagt Gielen. In Eicherscheid etwa sei man auf einem guten Weg, andernorts sei es nach wie vor schwierig. In der kommenden Woche wird sich der zuständige Ausschuss des Themas annehmen. Dann soll auch diskutiert werden, ob sich Simmerath für die Telekom-Aktion „Wir jagen Funklöcher“ bewerben wird. Diese erst kürzlich gestartete Initiative soll Kommunen helfen, die bislang beim Netzausbau zu kurz gekommen sind. Bis Ende November läuft die Bewerbungsfrist.

Roetgen: Schlicht konkurrenzlos sind Telekom und Vodafone schließlich in Roetgen – sofern man keine größeren Ansprüche an die Geschwindigkeit stellt. Besuchern und auch Durchreisenden mit O2-Vertrag präsentiert sich das „Tor zur Eifel“ hingegen als einziger „weißer Fleck“ ohne Verbindung zur Außenwelt. Zuverlässiges LTE gibt es nur bei der Telekom und bislang auch nur in den kleineren Ortsteilen Rott und Mulartshütte.

„Schuld war bislang offenbar, dass die Telekom Frequenzen nicht nutzen konnte, weil sie von belgischer Seite aus belegt waren“, erklärt Bürgermeister Jorma Klaus. Das soll sich nun ändern: „Ich habe von der Telekom das Versprechen erhalten, dass der LTE-Ausbau noch in diesem Jahr erfolgen soll“, sagt der SPD-Politiker. Eine verbindliche Zusage stehe allerdings noch aus. Immerhin sei die Telekom aber der einzige Netzanbieter, der auf Fragen der Gemeinde überhaupt eingegangen sei.

Prinzip Hoffnung

So bleibt den Kunden in der Eifel derzeit oft nur das Prinzip Hoffnung. Immerhin haben der Bund und die Mobilfunkbetreiber erst Anfang September vertraglich geregelt, dass bis Ende 2021 in jedem Bundesland 99 Prozent aller Haushalte mit LTE versorgt werden. Umgerechnet sind dies mehr als 90 Prozent der Fläche. Bisher sind die Betreiber verpflichtet, bis Ende 2019 mindestens 98 Prozent der Haushalte mit schnellem mobilem Internet abzudecken.

Allerdings wurde erst im Frühjahr bekannt, dass Telefónica noch weit entfernt von diesen Vorgaben ist und deshalb von der Bundesnetzagentur abgemahnt wurde. Das deckt sich auch mit den praktischen Erfahrungen vor Ort. In dem neuen Vertrag ist nun vorgesehen, dass die Firmen insgesamt 1400 zusätzliche Basisstationen errichten – diese sollen schon bis Ende 2020 stehen, damit man „unterbrechungsfrei telefonieren und surfen“ kann. Die geplanten zusätzlichen Standorte sollen für eine Nutzung durch jeden Betreiber offenstehen.

„Was in dem aktuellen Vertragswerk fehlt, sind definitive Aussagen zur Qualität des Mobilfunknetzes, also mit welcher Geschwindigkeit gesurft wird“, hatte Oliver Krischer, Fraktionsvize der Grünen im Bundestag, nach Vertragsschluss kritisiert. Hier stecke „der Teufel im Detail“. „Was die Netzbetreiber als Versorgung definieren, bedeutet beim Handynutzer noch lange keine gute Telefonqualität.“

Davon können Mobilfunkkunden in der Eifel ein Liedchen singen.

KOMMENTAR

Eine Zukunftsfrage für das Land

Anfang des Jahres hat eine Studie des Aachener Beratungsunternehmens P3 offenbart, was man in der Eifel vielerorts schon lange aus langer Erfahrung weiß: In Sachen Netzausbau ist Deutschland noch immer Entwicklungsland. Das ist nicht nur peinlich, sondern zeugt auch von der Ignoranz, mit der der ländliche Raum bisher von Politik und Konzernen bedacht wurde. Denn die Funklöcher finden sich allesamt jenseits der großen Städte.

Nach den Zahlen von P3 gibt es bei den deutschen Netzen sowohl bei der Abdeckung als auch den erreichten Datenraten Nachholbedarf – Länder wie Polen oder Albanien schneiden deutlich besser ab. Selbst das „beste Netz Deutschlands“ – gemeint ist das der Telekom – sei „im internationalen Vergleich weit abgeschlagen“. Bei der Datenrate beträgt die mittlere Geschwindigkeit, mit der Daten auf Telefon geladen werden können, im deutschen Telekom-Netz 4,9 Megabit pro Sekunde (Mbit/s). Vodafone und Telefónica liegen mit

4,8 und 4,1 Mbit/s dahinter. Kunden der Telekom und von Vodafone in Albanien surfen der Studie zufolge dagegen im Schnitt mit 9,4 und 8,7 Mbit/s rund doppelt so schnell.

Was hinter diesen Zahlen steckt, merkt man in der Eifel ganz praktisch, wenn wichtige Nachrichten oder E-Mails zu spät empfangen werden oder teilweise nicht einmal ein Anruf durchkommt. Von anspruchsvolleren mobilen Anwendungen ganz zu schweigen. Die großen Anbieter haben sich Anfang des Monats nun zu deutlichen Besserungen verpflichtet. Gut so! Die Frage ist aber, was davon in der Praxis an Leistung vor Ort ankommt?

Dies ist tatsächlich eine Zukunftsfrage für den ländlichen Raum. Der darf nicht abgehängt werden, wenn es um wichtige Technologien geht. Sonst droht langfristig der Verlust von Arbeitsplätzen und damit in letzter Konsequenz auch Einwohnern. Tatsächlich ist die Digitalisierung eine große Chance für Regionen wie die Eifel. Freiberufler und Mittel-

ständler müssen heute nicht mehr zwangsläufig in den Metropolen persönlich vertreten sein. Und im Home-Office kann auch der Angestellte von seinem Dorf aus mit den Kollegen in der Stadt zusammenarbeiten. Dafür muss allerdings die Technik mitspielen.

Deshalb ist der Bund gefragt, den Ausbau weiter zu forcieren und sich nicht auf Konzerne zu verlassen, für die der ländliche Raum nicht sonderlich lukrativ ist. Es ist schon bezeichnend, wenn hiesige Kommunen von zwei der drei großen Anbieter nicht einmal Antworten auf ihre Fragen und Anregungen erhalten. Ignoranz geht es nicht.

m.rose@zeitungsverlag-aachen.de

MARCO ROSE



EIFELWETTER



Insgesamt freundlich

Lage: Die eingeflossene Polarluft ist unter Hoch Hanneke geraten, das mit Zentrum weiterhin über Großbritannien liegt. An der Ostseite fließt weiterhin kühle Luft aus dem Norden Europas zu uns und ist wetterbestimmend am Mittwoch und Donnerstag. Das Hoch selber wandert Ende der Woche nach Osten, so dass die Temperaturen zum kommenden Wochenende in den spätsommerlichen Bereich ansteigen.

Heute und morgen: Am Mittwoch nach frischer Nacht mit örtlichem Bodenfrost mancherorts erst Frühnebel. Später allgemein freundlich mit später Quellwolken am Nachmittag. Schauer fallen nicht daraus. Dazu um die 12 Grad im Hohen Venn. Bis zu 13 Grad sind es in Simmerath und Kalterherberg. Maximal 14 Grad stehen in Vossenack und Roetgen zu Verfügung. In Heimbach und Woffelsbach reicht es für 16 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind um Nord.

Am Donnerstag meist freundlich bei einem Mix aus Sonne und Wolken. Dazu 12 bis 18 Grad.

Weitere Aussichten: Am Freitag und Samstag anfangs nur lockere Wolken, sonst oft sonnig. Dabei wärmer mit 16 bis 21 Grad am Freitag und 20 bis 25 Grad am Samstag. www.huertgenwaldwetter.de

KURZ NOTIERT

WDR schaltet für Arbeiten Sender ab

NORDEIFEL Der Westdeutsche Rundfunk Köln teilt mit, dass am Standort Eifel-Bärbelkreuz Arbeiten geplant sind und deswegen zeitweise Sender abgeschaltet werden. Am Mittwoch, 18. September, sind von 1.05 bis 2.55 Uhr abgeschaltet: l1ive 105,5 MHz, WDR2 Ac 101,0 MHz, WDR3 96,3, WDR4 104,4 MHz, WDR5 89,6 MHz, DLF Kultur 106,1 MHz. Betroffen sind auch die Proramme: Monschau: l1ive 99,7 MHz, WDR2 Ac 94,2 MHz, WDR3 98,2 MHz, WDR4 91,9 MHz, WDR5 87,7 MHz. Zusätzlich muss DAB+ abgeschaltet werden. Das betrifft den Kanal 11D: l1ive, l1ive diGGi, WDR2, WDR2 Do, WDR2 RR, WDR3, WDR4, WDR5, WDR Event, WDRVera, KiRaKa, Cosmo, Domradio. Am Donnerstag, 19. September, gibt es eine Abschaltung von 11.30 bis 12 Uhr der folgenden Programme: l1ive 105,5 MHz, WDR2 Ac 101,0 MHz, WDR3 96,3, WDR4 104,4 MHz, WDR5 89,6 MHz, DLF Kultur 106,1 MHz. Mit betroffen sind auch die Programme: Monschau: l1ive 99,7 MHz, WDR2 Ac 94,2 MHz, WDR3 98,2 MHz, WDR4 91,9 MHz, WDR5 87,7 MHz.

KONTAKT

Eifeler Zeitung

Lokalredaktion

☎ 02472 9700-30
 ☎ Mo.-Fr. 9-18 Uhr
 @ lokales-eifel@zeitungsverlag-aachen.de
 📍 Matthias-Offermann-Straße 3, 52156 Monschau-Imgenbroich

Kundenservice

☎ 0241 5101-701
 ☎ Mo.-Fr. 6.30-18 Uhr, Sa. 6.30-14 Uhr
 @ kundenservice@zeitungsverlag-aachen.de
 📍 Vor Ort:
Bürobedarf Kogel (mit Ticketverkauf), Hauptstraße 17, 52152 Simmerath, Mo.-Fr. 7.30-18 Uhr, Sa. 7.30-13 Uhr

Anzeigenberatung für Geschäftskunden

☎ 02472 9700-22
 @ mediaberatung-eifel@zeitungsverlag-aachen.de
 📍 Matthias-Offermann-Straße 3, 52156 Monschau-Imgenbroich

Aachener Zeitung

www.aachener-zeitung.de/kontakt



In der Nordeifel weithin sichtbar: der Funkturm in Lammersdorf. FOTO: MARCO ROSE